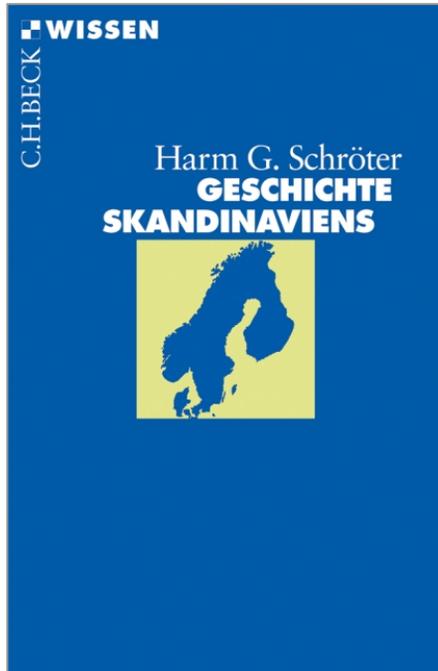


Unverkäufliche Leseprobe



Harm G. Schröter
Geschichte Skandinaviens

128 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-53622-9

Expansion der Wikinger:
die unorganisierte Phase (793–ca. 950)

793 begannen die Wikinger ihre berüchtigten Raubzüge mit dem Überfall auf Holy Island in Nordengland, wo sie das Kloster Lindisfarne plünderten. Seitdem suchten die «Normannen» jeden Sommer die britische Küste heim. Sie selbst bezeichneten sich als *vikíngr*, was aus dem Altnorwegischen übersetzt sowohl Gefolgschaft als auch Piraten heißt. Vielleicht wäre eine Umschreibung wie «diejenigen, die in einer an den Anführer gebundenen Gruppe auf Erwerbsszug ausgehen» angemessen. Ab 799 überfielen sie auch den friesisch-sächsischen Küstenstreifen. U. a. plünderten sie 845 Hamburg, damals Sitz eines Erzbischofs. Die frühen Fahrten wurden von relativ kleinen Gruppen durchgeführt, die blitzartig erschienen und oft schon am folgenden Tag wieder abzogen. Wenn den Überfallenen tatsächlich jemand zu Hilfe kam, waren die Wikinger längst wieder fort. Räuber und Kriege hatte es schon immer gegeben, aber die Schnelligkeit der Überfälle war neu. Infolgedessen schien Flucht die einzige Option, sobald die Wikinger erschienen; Furcht und Entsetzen lähmten die Verteidigungsbereitschaft. Auf diese Weise überfielen sie während des Sommers einen küstennahen Ort nach dem anderen, während sie sich im Herbst zum Überwintern nach Hause begaben. Als Beute galten den Wikingern nicht nur Edelmetall und zu versklavende Menschen, sondern auch Gegenstände des täglichen Bedarfs: Textilien, Getreide, Mehl usw., Vieh wurde z. T. sofort geschlachtet und nur die wertvolleren Fleischteile an Bord genommen.

Die Forschung hat sich mit der Erklärung der Wikingerzüge durchaus schwergetan: Warum begannen sie, und warum hörten sie auf? Für beides ist ein Bündel von Gründen anzuführen. Bevölkerungsdruck habe die Wikinger schlichtweg zur Expansion gezwungen, lautet eine Begründung. Sie ist archäologisch durch ein starkes zahlenmäßiges Ansteigen der Wohnsiedlungen

belegt. Doch waren Boden und Meer nicht mehr in der Lage, die Bevölkerung zu ernähren? Dagegen spricht Folgendes: Einer der Schrecken, den die Wikinger als Krieger verbreiteten, lag in ihrer Körperstärke und -größe. Obwohl für die Verhältnisse des 21. Jh.s nicht besonders groß, überragten sie die anderen Europäer damals oft um einen ganzen Kopf – den Überfallenen erschienen sie als Riesen. Die Körpergröße ist aber weitgehend eine Funktion der Ernährung, sodass die Körpergröße der Wikinger nicht allein genetisch, sondern auch durch eine bessere und abwechslungsreichere Ernährung erklärt wird. Bevölkerungsdruck, oder profan ausgedrückt Hunger, kann also kaum der Hauptgrund für die Wikingerzüge gewesen sein. Wichtiger sind andere Faktoren (von denen hier nur einige aufgeführt werden können): Kampf, Sieg und Beute standen gesellschaftlich in hohem Ansehen. Hierdurch konnte man viel schneller als durch Landwirtschaft oder Handel zu Geltung, Reichtum, Einfluss und Macht kommen. In Sitten und Religion existierte keine generelle Aggressionsbremse, insbesondere nicht gegen Außenstehende und Wehrlose. Die Gründe für den latenten Expansionsdrang lagen also vor allem in den äußeren Umständen, die den Weg zu Reichtum, Ruhm und Macht eröffneten oder verschlossen.

Hier bieten sich in der Tat Erklärungen an: Für ca. 300 Jahre besaßen die Wikinger einen Schiffstyp, der allen anderen überlegen war und bis heute als «Wikingerschiff» allgemein bekannt ist: das Langschiff. (Eine Abbildung ist auf der heutigen norwegischen 20-Kronen-Münze eingeprägt.) Wer kennt dagegen noch die griechisch-römische Triere bzw. Trirème, jenes Kriegsschiff, das über 1000 Jahre das Mittelmeer beherrschte? Die leicht gebauten Langschiffe konnten sich dank ihrer besonderen Klinkerbauweise – d. h., die Planken überlappten sich und wurden durch Eisennieten zusammengehalten – und oben grundsätzlich offen schwerer See flexibel anpassen. Natürlich musste bei hohem Seegang ständig geschöpft werden, doch nur ein Riff konnte solch ein Schiff zerstören. Während die Triere einen Kompromiss zwischen Schnelligkeit und Festigkeit darstellte, weil der entscheidende Angriff mit einem Rammstoß geführt

wurde, war das Langschiff auf Schnelligkeit und Seetauglichkeit optimiert. Das Segelschiff der deutschen Bundesmarine «Gorch Fock» erreicht eine Geschwindigkeit von 16 Knoten, die schnellsten Langschiffe wären ihr mit bis zu 20 Knoten (37 km/h) davongesegelt! Die «Santa Maria», mit der Kolumbus Amerika wiederentdeckte, war nur halb so schnell. Bei widrigem Wind (oder auf Flüssen) konnte allein durch Rudern ein Tempo von bis 7 Knoten (knapp 13 km/h) erreicht werden. Kein anderer Schiffstyp war schneller. Es war praktisch nicht möglich, landeinwärts gelegene Städte vor einem Wikingerangriff zu warnen, weil es keine ausgebauten Straßen längs der Flüsse gab, auf denen Reiter die Städte rechtzeitig hätten erreichen können. D. h., der Überfall erfolgte, sobald man die Wikinger sah!

Ein zweiter Vorteil der Leichtbauweise lag darin, dass diese Schiffe landgängig waren. Sie konnten wegen ihres geringen Tiefgangs weit die Flüsse hinauffahren, und wo es nicht weiterging, war es möglich, sie über Land zu schleppen. Regelmäßig benutzten die Wikinger die ca. 12 km breite Landenge in Schleswig-Holstein zwischen Schlei und Treene, um von der Nord- in die Ostsee (bzw. umgekehrt) zu gelangen, sodass der lange Weg zum Skagerrak vermieden werden konnte. Die Schleppestelle zwischen der bei Riga in die Ostsee mündenden Düna und dem ins Schwarze Meer fließenden Dnjepr war weit länger und schweißtreibender, doch auch sie wurde gemeistert. Über das Schwarze Meer fahrend, versuchten die Wikinger (auch: Waräger, s. S. 14) mehrfach vergeblich, Byzanz zu erobern. Sie befuhren sogar die Wolga. 910 und 912 überfielen sie die am Kaspischen Meer gelegenen Siedlungen. Hierfür befuhren sie erst den Finnischen Meerbusen und über den Ladogasee den Wolchow nach Nowgorod. Beim heutigen Wyschni-Wolotschek gelangten sie direkt in die Wolga, auf der sie dann allerdings noch einige tausend Kilometer bis zum Schwarzen Meer zu fahren hatten. Die Wikingerschiffe waren auch hochseetüchtig und ihre Besatzungen mutig und erfahren genug, um über den Nordatlantik zu segeln. Die Wikinger besiedelten um 700 die Shetland- und um 800 die Färöerinseln, um 860 Island, um 962 Grönland, und ca. 1000 erreichten sie Amerika (Vinland). Noch ohne Kom-

pass orientierten sich die Schiffer, wenn der Himmel bedeckt war, an der Strömung, der Farbe des Wassers, den Wellen, dem Fisch- oder Vogelzug.

Die Wikinger waren mit Speeren, Pfeil und Bogen, einem Schwert und – ein besonderes Merkmal – mit einer schweren Streitaxt bewaffnet (daher die Äxte im norwegischen Staatswappen). Als Schutz trugen sie einen Schild. Helme (grundsätzlich ohne Hörner!) sind nur wenige gefunden worden, und auch ein Körperschutz wie Kettenhemden war weitgehend unbekannt bzw. Zeichen einer späteren Entwicklung. Die Bewaffnung entsprach dem Stand der Zeit und war der der Gegner ebenbürtig. Die Frage, warum die Wikinger ihre Beutezüge begannen, lässt sich also mit der banalen Feststellung beantworten: Sie hatten schlichtweg gute Gelegenheit dazu.

Hinzu kamen die Informationen, die die Wikinger infolge ihres ausgedehnten Handels erhielten. Ihre Handelsschiffe (Knorren) waren den Langschiffen ähnlich, jedoch breiter und kürzer. Die Normannen, d. h. die westlich orientierten Wikinger, meist aus Dänemark und Norwegen, verdrängten die friesischen Händler. Die östlich orientierten Waräger aus Schweden handelten über die russischen Flüsse mit den Griechen und Arabern; auf der Insel Gotland wurden allein in einem Hortfund 40 000 arabische Silbermünzen geborgen. Die Waräger boten Pelze, Honig, Robbentran und Sklaven aus den slawischen und finnischen Gebieten an. Sie kauften Gewürze, Seidengewebe, Schmuck und gemünztes Edelmetall (Geld). Auf diese Art und Weise wurde das schwedische Birka, wie Stockholm am Mälarsee gelegen, zum Zentrum des Ost-West-Handels. Ab 900 verlagerte sich der Schwerpunkt nach Haithabu (Haddeby) an der Schlei, dem Ausgangspunkt des Handels zwischen Nord- und Ostsee. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Waräger diesen Handelsplatz von den dänischen Normannen erobert. Um ca. 1050 versandete der Handel über Russland; gesicherte Gründe dafür können wir nicht angeben. Wahrscheinlich versiegten die arabischen Silbergruben (stattdessen begann der Silberabbau im Harz), während gleichzeitig der Zerfall des Russischen Reiches in sich bekriegende Teilfürstentümer den Transit behinderte.

So waren die oft in einer kleinen Gruppe von Schiffen fahrenden Wikinger meist beides zugleich, Kaufleute, wenn das militärische Kräfteverhältnis zu ihren Ungunsten ausfiel, und Räuber im umgekehrten Fall.

Schließlich gab es besonders aus den norwegischen Gebieten eine erhebliche Auswanderung. Zuerst wurden die Shetland- sowie die Orkneyinseln und die Färöer besiedelt und danach Island und Grönland. Von diesen Gebieten konnte allein Island eine nennenswerte Anzahl an Siedlern aufnehmen, um 930 sollen es schon 30 000 gewesen sein. Die Phase der Einigung zu einem einheitlichen norwegischen Königreich löste dann im 11. Jh. eine verstärkte Aussiedlung aus, weil lokale oder regionale Herren sich nicht mit der neuen Untertänigkeit abfinden wollten. Auch viele Großbauern zogen es vor, mit ihrem gesamten Hausstand auszuwandern. Andere sahen hierdurch für sich die Möglichkeit, einer Strafe seitens der Zentralmacht oder einer mächtigen Familie, der man Schaden zugefügt hatte, zu entgehen.